

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Hörsch, am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 28, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, anwärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 95

Samstag, den 15. August 1931

8. Jahrgang

Vor neuen Notmaßnahmen.

Am Donnerstag dieser Woche hat der Reichsrat — die verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Völkerräte — getagt, und die Reichsregierung hat ihm den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister über die politische und finanzielle Lage berichtet. Was dabei im Einzelnen gesagt worden ist, ist nicht bekannt geworden, da die Verhandlungen nicht öffentlich waren, und der amtliche Bericht nur in Andeutungen gesprochen hat. Man kann sich ungefähr vorstellen, um was es handelt: die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden ist trotz aller bisherigen Maßnahmen, so daß ein neues Sanierungsprogramm notwendig ist und mit größter Beschleunigung durchgeführt werden muß. Diese Erkenntnis ist übrigens keineswegs neu. Die Reichsregierung hatte schon im Frühjahr angekündigt, daß sie zum Herbst mit einem umfassenden Wirtschaftsprogramm herausrücken werde — ein solches Wirtschaftsprogramm ist aber doch wohl nichts anderes, als ein Sanierungsprogramm für die öffentlichen Finanzen.

Wenn es richtig ist, was ein Berliner Blatt über die Verhandlungen des Reichsrats zu berichten weiß, dann haben die Donnerstagsverhandlungen als politisch wichtigste Moment die Feststellung allgemeinen Vertrauens zwischen den Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister ergeben. Man wird wohl in kurzer Zeit, wahrscheinlich noch Ende August mit neuen Notverordnungen zur Durchführung der Sanierungsmaßnahmen zu rechnen haben.

Worin werden diese Maßnahmen bestehen? Im Reichsrat ist darauf hingewiesen worden, daß an eine größere Auslandsanleihe nicht zu denken sei und daß daher die gesamte öffentliche Verwaltung die „alleräußerste Sparmaßnahme“ üben müsse. Soll diese Ankündigung auf eine weitere Herabsetzung der Beamtengehälter vorbereiten? Ein deutsches Land — Baden — ist auf diesem Wege bekanntlich bereits vorangegangen, indem die Beamtenbezüge schon vor Wochen um weitere 5 Prozent gekürzt wurden. Aus dem Bericht über die Reichsratsverhandlungen kann man herauslesen, daß Reich und übrige Länder derartige Absichten haben, denn es heißt darin, daß Sparmaßnahmen könnten auch an den Bezügen der Beamten und Angestellten nicht vorbeigehen, wobei freilich die Gehälter der unteren Beamten gekürzt werden müssen. Möglicherweise denkt man also auch nur an einen teilweisen Gehaltsabbau bei den mittleren und oberen Beamten. Selbstverständlich sind alle Pläne dieser Art, wenn sie nicht unbedeutend, Gehaltskürzungen mit sich bringen, auch auf die Kaufkraft der von ihnen betroffenen Handwerker, Geschäftsmann und nicht zuletzt der Arbeiter, die von den Gehaltskürzungen zu spüren bekommen, von sehr geringen Einnahmen zu spüren, die weniger Geld unter den Beuten ist. Und der Staat wird es dann wieder an den verminderten Steuereinkünften. Es ist nötig, auch an diese Zusammenhänge zu denken, wenn von neuen Gehaltskürzungen die Rede ist.

Ein besonderes Kapitel der Notverordnung wird den Gemeinden in den Gemeinden gewidmet werden müssen. Denn die Notlage der Gemeinden ist besonders drückend. Der deutsche Reichstag hat schon ein besonderes Sanierungsprogramm beschlossen, in dessen Begründung er darauf hinweist, daß der Fehlbetrag der Gemeinden für das laufende Jahr 800 Millionen Mark beziffert werden müsse. Dieser Fehlbetrag sei allein auf den Mehraufwand für die Wohlfahrtsverbände zurückzuführen. Das Sanierungsprogramm des Reichstages selbst sieht Einsparungsmaßnahmen auf fast allen Gebieten der gemeindlichen Verwaltung vor. In der Volksschule soll die Frequenzzahl der Klassen in die Höhe gesetzt, außerdem sollen Schulen zusammengelegt werden, die Bauwirtschaft soll stark eingeschränkt werden, in der Wohlfahrtspflege müssen alle Einnahmen bei der Bemessung der Unterstützung angerechnet werden, auch in der Gesundheitspflege werde es nicht ohne Einschränkungen abgehen. Selbstverständlich müssen auch der allgemeine Verwaltungsaufwand eingeschränkt werden, was aber nur durch eine allgemeine Verwaltungsreform in Zusammenarbeit mit Reich und Ländern möglich sei. Insgesamt rechnet der Reichstag mit einer Ersparnis von etwa 300 Millionen Reichsmark. Da dieses Ergebnis zur Deckung des Fehlbetrags nicht ausreicht, müssen weitere Sparmaßnahmen ergriffen werden. Für eine weitere Gehaltskürzung der Beamten ist der Reichstag nicht, er verlangt aber, daß alle Gehaltsempfänger zu Beitragszahlungen an die Arbeitslosenversicherung herangezogen werden. Schließlich wird eine Reichshilfe von etwa 100 Millionen Reichsmark gefordert, um für den laufenden Monat die notwendigen Zahlungen, insbesondere die Unterstützung für die nächsten Wochen sicherzustellen.

Soweit die Vorschläge des Reichstages. Inwieweit sie seitens der Reichsregierung akzeptiert werden, ist noch nicht zu erkennen. Wie man hört, will die Reichsregierung den Reichstag, alle Gehaltsempfänger zur Zahlung von Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung heranzuziehen, nicht durchzuführen. Sie will die Arbeitslosenversicherung auf anderen Wege sanieren. Festzustellen scheint auch, daß die Forderung der Reichshilfe nicht aufgehen werden soll, da sie eine wertvolle Einnahmequelle darstellt. Neben den eigentlichen Notmaßnahmen weiß man im übrigen

heute noch nichts Genaues. Sicher ist freilich, daß die zu erwartende Notverordnung wieder Bestimmungen von sehr einschneidender Art bringen wird. Man muß sich auf allerlei Gesagtes machen. Es wird einen harten Winter geben.

Frankreich bleibt hartnäckig.

Laval's Berliner Besuch. — Ein Artikel des „Matin“. — Frankreich gegen jede Revision der Reparationsverträge.

Paris, 14. August.

Es wird jetzt offiziell bekanntgegeben, daß der französische Ministerpräsident Laval die ihm durch den deutschen Botschafter v. Soltz überbrachte Einladung zu einem Gegenbesuch in Berlin angenommen hat.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand werden Ende August nach Berlin kommen. Das Programm ist ähnlich gedacht, wie es während des Pariser Aufenthalts des Reichskanzlers und des Außenministers war, d. h. es sollen eingehende Aussprachen über die gesamten politischen und wirtschaftlichen Fragen stattfinden.

Die Pariser Blätter kommentieren schon seit Tagen den Berliner Besuch in längeren Ausführungen, wobei ein Teil der Zeitungen der Meinung Ausdruck gibt, das Berliner Ministertreffen müsse irgend ein praktisches Ergebnis in Bezug auf die deutsch-französische Annäherung zeitigen.

Uebrigens verlautet nach einer späteren Meldung, daß der französische Besuch in Berlin verschoben werde, da Briand's Gesundheitszustand eine Reise gegenwärtig nicht zulasse.

Ein schlechter Aufakt.

Der der französischen Regierung nahestehende „Matin“ belächelt in einem längeren Artikel die These von der Gleichheit der Kriegs- und Reparationsschulden. Die Reparationen, so führt er aus, seien keine Schulden und man werde keine Diskussion zulassen, die eine Regelung dieser Frage auf Kosten Frankreichs bezweckt.

Frankreich werde sich keinesfalls dazu hergeben, daß man das Reparationsproblem hinter seinem Rücken behandle. Natürlich könne nicht verhindert werden, daß irgendwo in der Welt Besprechungen stattfinden, von denen das Blatt meint, sie würden dem Komplotz ziemlich ähnlich sehen, aber, so erklärt „Matin“, in dem dieses Spiel aufgedeckt würde, könnte Frankreich sein Veto einlegen. Frankreich sei entschlossen, dies zu tun, ungeachtet der finanziellen oder volutarischen Folgen, die ein solcher Schritt in diesem oder jenem Lande verursachen würde. Auf keinen Fall, so fährt „Matin“ fort, werde Frankreich eine gänzliche Streichung der Reparationen zulassen. Dagegen spreche Moral, Gerechtigkeit und Gefühl. Habe doch der erste der 14 Wilson-Punkte ausdrücklich Frankreichs Recht auf Reparationen anerkannt. Ebenjowenig werde zugelassen werden, daß man Kriegs- und Reparationsschulden in einen Topf werfe. Gewiß sei es möglich, die Schulden vollständig zu annullieren, unmöglich aber sei es, die Reparationen gänzlich zu streichen.

Man könne die Kriegsschulden beträchtlich ermäßigen, die Reparationen jedoch liegen sich nicht entsprechend kürzen. Da keinerlei finanzielle internationale Abmachungen ohne Frankreich zustandekommen könnten, sei es besser, jetzt schon Klarheit zu schaffen. Frankreich sei guten Willens, es wolle keine Ungerechtigkeiten. Mit Frankreich und in lokalen Besprechungen, in denen jeder Partner einflussvoll und großzügig aufträte, ließe sich Vieles erreichen, ohne Frankreich oder hinter dessen Rücken, und in selbstthätigen, auf Gewaltmaßnahmen hinauslaufenden politischen Akte könnte nichts geschafft werden.

Soweit der „Matin“. Er steht, wie bereits erwähnt, in guten Beziehungen zu der französischen Regierung, so daß man annehmen muß, seine Ausführungen beruhen auf amtlichen Informationen. Wenn das in der Tat der Fall sein sollte, so wäre das höchst bedauerlich. Denn des langen Artikels kurzer Sinn ist doch der, daß sich Frankreich auf keinen Fall mit einer Revision der Reparationsverträge einverstanden erklären wird. Das ist ein

sehr schlechter Aufakt zu dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Denn was haben alle Konferenzen mit französischen Staatsmännern für einen Sinn, wenn Frankreich in der Reparationsfrage hartnäckig bleibt?

Mussolini kommt nicht nach Berlin?

Eine noch unbefestigte Meldung.

Stuttgart, 14. August.

Die deutsch-nationale „Süddeutsche Zeitung“ läßt sich aus Rom melden, Mussolini sei entschlossen, seinen Gegenbesuch in Berlin aufzugeben, weil der bekannte Aufbruch der preussischen Regierung zum Volkstentseid sich abfällig über den Faschismus geäußert habe. Der Besuch des Reichskanzlers in Rom werde jetzt im Auftrag Mussolinis durch den italienischen Außenminister Grandi allein erwidert werden.

Soweit die Meldung des genannten Blattes. Eine Bestätigung liegt bis jetzt nicht vor. Wir geben die Nachricht daher mit allem Vorbehalt wieder.

Rückblick

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Von Argus.

Der Volkstentseid in Preußen ist vorüber. Rund 8,5 Millionen Stimmen fehlten zum Erfolg. Immerhin ist die beachtliche Zahl von 10,5 Millionen Stimmen gegen die preussische Regierung abgegeben worden. Der „Stahlhelm“, von dem die ganze Bewegung ausging, hat erklärt, er werde das Abstimmungsergebnis im Klageverfahren anfechten. Ob eine solche Klage durchdringt, läßt sich natürlich heute noch nicht sagen. Jedenfalls aber wird ihre praktische Bedeutung nicht mehr sehr groß sein, denn im nächsten Frühjahr finden ohnedies Neuwahlen zum Preussischen Landtag statt. Unmittelbar nach dem Volkstentseid hat die preussische Regierung durch eine Pressenotiz bekanntgegeben, daß sie jetzt darangehen wolle, die Reichsreform energisch zu betreiben. Der Dualismus Reich-Preußen — also das Nebeneinanderbestehen der Regierungen des Reiches und Preußens in Berlin — müsse beseitigt werden. Die preussische Regierung sei bereit, um einen Anfang zu machen, einige Ministerien in die entsprechenden Reichsministerien aufgehen zu lassen, zunächst etwa das Landwirtschaftsministerium und das Reichsfinanzministerium. In der Verfassungsfeier der Reichsregierung, die, wie alljährlich am 11. August in Anwesenheit des Reichspräsidenten vor sich ging, hat auch der Reichsfinanzminister in seiner Festrede von der kommenden Reichsreform gesprochen, allerdings mit der Einschränkung, daß man dabei sich nicht über Jahrhunderte alte Traditionen hinwegsetzen könne. Das ist durchaus richtig. Wir meinen aber, daß gerade diejenigen Elemente, die das Eigenleben der existenzfähigen deutschen Länder erhalten wollen, gut daran täten, von sich aus eine vernünftige Verwaltungsreform jetzt so rasch wie möglich zu betreiben. Es könnte sonst dahin kommen, daß die Finanznot zu viel weitergehenden Entschlüssen zwingt, zu Entschlüssen, die vom Eigenleben der Länder nicht mehr viel übrig lassen, zu Entschlüssen, die aber zu vermeiden wären, wenn man sich rechtzeitig um die Dinge kümmert, statt sie einfach solange laufen zu lassen, bis es zu spät ist.

Leider hat — wie das in Deutschland üblich geworden ist — die politische Erregung am Tage der Volksabstimmung auch Menschenopfer gefordert. In Berlin sind zwei Polizeioffiziere in Ausübung ihres Dienstes von Meuchelmördern erschossen worden. Ein weiterer Polizeibeamter wurde schwer verletzt. Köln ist ein Stahlhelmführer niedergeschossen worden. Den Berliner Mordtaten vermuten die Behörden, daß die 3. kommunistische Geheimorganisation zur Ermordung von Polizeibeamten aufgestellt haben. Daß der Staat, falls dieser Verdacht zutrifft, alle Nachmittel einsetzen muß, um das Leben seiner Beamten zu schützen, ist selbstverständlich. Wie weit haben wir es in Deutschland gebracht! Man hat sich früher darüber entfesselt, daß Revolver und Dolch in den politischen Kämpfen auf dem Balkan und in Südamerika eine Rolle spielten. Gegenwärtig aber scheint die Zahl der politischen Morde im hochzivilisierten Deutschland weit größer zu sein, als in den erwähnten „unkultivierten“ Ländern. Ist noch immer keine Einheitsfront der vernünftigen Elemente aus allen Parteien möglich, um gegen die Gewaltanwendung im politischen Kampf zu wirken? Es wäre höchste Zeit, denn wir sind allmählich schon in eine Art schleichenden Bürgerkrieg hineingeraten!

Alle diese Betrachtungen führen freilich immer wieder zum letzten Grund unserer gefährlichen innerpolitischen Zustände: zu unserer unsicheren Wirtschaftslage. Zwar ist die Geld- und Zahlungsschneise überwunden und die Reichsbank hat ihren erorbitierten hohen Zinssatz wieder etwas ermäßigen können (Diskont von 15 auf 10, Lombard von 20 auf 15 Prozent) aber ein Blick auf die Arbeitslosenstatistik zeigt uns die ganze große Not der deutschen Wirtschaft in erschreckender Deutlichkeit auf: wir hatten Ende Juli schon wieder nahezu 4 Millionen Erwerbslose, 20 000 mehr als 14 Tage vorher. Und das im Hochsommer, zu einer Zeit, da die Landwirtschaft Hochkonjunktur hat und das Baugewerbe Hochkonjunktur — haben sollte. Wie soll das erst im Winter werden? Die Bankierkonferenz, die kurzzeitig in Basel versammelt ist, um die deutsche Kreditlage zu studieren, sollte sich nicht nur auf die banktechnische und finanzpolitische Seite der Frage einer Verlängerung der kurzfristigen Auslandskredite beschränken, sondern sollte sich auch einmal die Lage des deutschen Arbeitsmarktes ansehen. Sie würde erst dann ein wirkliches Bild von der deutschen Wirtschaftslage bekommen und dann gewiß nicht mehr zaudern, mit Bezug auf die kurzfristigen Auslandskredite „Stille zu halten“.

Reichskanzler und Reichsaußenminister sind von ihrer Fahrt nach Rom zurückgekehrt. Wenn sie in ihren Danktelegrammen an Mussolini von ihrer Aufnahme in Rom mit besonderer Befriedigung sprechen, so ist das sicherlich nicht nur eine konventionelle Höflichkeitsslosel. Nein, der deutsche Besuch in Rom war in der Tat mehr als ein Akt internationaler Höflichkeit — sonst hätten ihn der Reichskanzler auch wohl nicht als den Beginn einer neuen Epoche in den deutsch-italienischen Beziehungen und in der

gemeinsamen Arbeit im Rahmen der internationalen Politik bezeichnen können. Man wird schon recht bald die praktischen Früchte der Unterredungen der deutschen Staatsmänner mit Mussolini sehen können, spätestens im nächsten Frühjahr bei der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, aber auch schon, so hoffen wir, bei der internationalen Aussprache über die endgültige Regelung des Reparationsproblems, die im Laufe des Zahlungsfeierjahres unbedingt stattfinden muß, so sehr sich auch Frankreich noch dagegen sträubt. Im übrigen steht fest, daß Deutschland aus der außenpolitischen Isolierung, in die es durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges und durch den Versailler Vertrag hineingeraten war, heraus ist. Das hat der Verlauf des Besuchs in Rom wieder deutlich erwiesen. Und wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, so hätte ihn ein Blick in die chauvinistische Pariser Presse erbracht. Denn diese Blätter haben zu dem Ministerbesuch in Rom eine recht übertreibende Begleitmusik gemacht, indem sie sich in allerlei von Mißgunst diktierten Betrachtungen über die Rückwirkungen einer deutsch-italienischen Freundschaft auf die europäische Politik ergingen. Dabei brauchte eine solche deutsch-italienische Freundschaft durchaus keine Spitze gegen Frankreich zu haben, wenn nämlich die französischen Staatsmänner nur halb so gut europäisch dächten, wie das der französische Außenminister Briand in Zeiten, da er politisch noch tatkräftiger war als heute, so oft feierlich versichert hat. Aber daran fehlt es immer noch! Das hat sich wieder einmal auf der Londoner Sachverständigenkonferenz zur praktischen Durchführung des Hooverplans gezeigt, die am Montag dieser Woche zu Ende gegangen ist. Frankreich hat es dabei durchgesetzt, daß der sogenannte „ungesicherte Teil“ der deutschen Reparationszahlungen in Höhe von 660 Millionen Mark während des Zahlungsfeierjahres nur gestundet wird und von Deutschland ab 1933 in 10 Jahresraten nachzuzahlen ist, zuzüglich 3 Prozent Zinsen. Das bedeutet eine starke Verwässerung des Hooverplans, dem außerdem durch diese Bestimmung jeder Schwung genommen worden ist. Könnte man das dem französischen Ministerpräsidenten Laval vielleicht zu verstehen geben, wenn er Ende dieses Monats nach Berlin kommt?

Zum Jüterbogener Attentat.

Kein Vermisster unter den Wagen.

Berlin, 14. August.

Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Das Gerücht, daß sich unter den umgestürzten Wagen noch ein Vermisster befinden sollte, bestätigt sich zum Glück nicht. Der als vermisst gemeldete Tizian Staly aus Winterthur (Schweiz) ist am Unfalltag bereits in Halle ausgestiegen und inzwischen wohlbehalten in Breslau eingetroffen.

Von den bei dem Eisenbahnunfall umgestürzten sieben Personenzugwagen sind bis jetzt vier Wagen wieder aufgestellt worden, jedoch drei Wagen einschließlich des Speisewagens noch umliegen. Bei den Hebeversuchen brach am Speisewagen das Drehgestell ab. Der zweite 60-Tonnen-Drehwagen der Reichsbahn ist inzwischen eingetroffen. Es wird jetzt mit den beiden 60-Tonnen-Ranken eifrig gearbeitet. Die Reichsbahn hofft, an jedem Tage ein bis zwei Wagen auf die Gleise zu stellen.

Wieder ein Eisenbahnanschlag.

Hamburg, 14. August.

In der Nähe des Dammtor-Bahnhofes wurde in der Nacht zum Donnerstag das Ferngleis Altona durch ein Hindernis aus Zaunrührern, das mit einem Stein festgelegt war, gesperrt.

Die Lokomotive eines Güterzuges, die auf das Hindernis aufzufuhr, wurde leicht beschädigt. Der Lokomotivführer hatte rechtzeitig die Bremsen ziehen können, jedoch größeres Unheil vermieden werden konnte.

D-Zug beschossen.

Erfurt, 14. August.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, ist der Fern-D-Zug 3 Basel-Berlin, der in Erfurt um 10.56 Uhr vormittags eintrifft, am Freitag bei Kilometer 11 der Strecke Neubietendorf-Bischleben von einem unbekannten Täter beschossen worden. Das letzte Fenster am Durchgang des ersten Personenzugwagens zeigte zwei Angelegenheitsklänge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt und die Kriminalpolizei in Erfurt und Gotha haben die Nachforschungen aufgenommen.

Raubüberfälle.

Zwei Geschäftsboten überfallen. — 12 000 Mark erbeutet.

Hamburg, 15. August.

Zwei Boten einer Schiffahrtsgesellschaft wurden am Freitag am Dovenfleth von drei Männern überfallen und beraubt. Sie hatten 12 000 Mark bei sich, die sie von der Commerz- und Privatbank geholt hatten. Zwei der Täter flüchteten mit einer bereitstehenden roten Limousine; der dritte, ein der Polizei nicht unbekannter 42 Jahre alter Ernst Schulz konnte auf dem Boden des Hauses Dovenfleth 31 festgenommen werden. Einer der Boten wurde bei dem Überfall durch einen Streifschuss am Kopf verwundet.

Raubüberfall in einer Zementfabrik.

Berlin, 14. August.

Zwei junge Burken sprachen am Freitag mittag in der Zementfabrik Rüdesdorf um Arbeit vor.

Als sie abgewiesen wurden, schienen sie wegzugehen, kehrten jedoch plötzlich um, drangen ins Büro ein und ergriffen eine Kasse mit ungefähr 200 Mark. Auf die Kassiererin, die sie verfolgte, gaben die Verbrecher zwei Schüsse ab, die jedoch schlugen. Die Burken konnten auf einem Motorrad entkommen. Ein nachfolgendes Auto wurde durch mehrere Schüsse gezwungen, von der Verfolgung Abstand zu nehmen.

Flugzeugunfall. — Zwei Schwere- und vier Leichtverletzte. Das Verkehrsflugzeug München-Böblingen, das auf der Schwäbischen Alb bei Auendorf wegen Regens und Nebels eine Landung vornehmen wollte streifte dabei an einem Baum und stürzte, als es den Boden bereits berührt hatte, einen an dieser Stelle befindlichen Steinbruch hinunter. Verletzt wurden die beiden Piloten, darunter der Flugzeugführer, schwer, und drei weitere Personen leicht. Der Flugzeugführer hat einen Schädelbruch und Querschnitten erlitten. Direktor Wiedmer soll einen Beinbruch davongetragen haben.



Der Reichspräsident in Dietramszell.

Wie alljährlich, so hat sich auch diesmal der Reichspräsident nach den Verfassungsfeiern nach Schloß Dietramszell begeben, wo er als Gast der Familie von Schlicher drei Ferienwochen zubringt. — Unter Bild zeigt den Reichspräsidenten mit Herrn von Schlicher auf einem Morgenspaziergang.

Lokales

Hochheim a. M., den 15. August 1931.

Wetterbericht. Unsere Nachrichtenzentrale hat sich wohl in der Ueberrmittlung des Wetterberichtes für die vergangene Donnerstagsnummer einen Scherz erlaubt, indem sie für Freitag angekündigt: „Heiter und trocken!“, oder aber hat der betreffende Wetterprophet mit trügerischen Mitteln sein Wetter gemacht. Fürwahr etwas vorherzagen, das schließlich zutrifft ist immer gewisser Zufall zu verdanken. Erit recht gilt dies von den Wettermachern. — Ein alter Hochheimer, der für gestern trockenes Wetter erwartet hatte und sehr enttäuscht wurde, meint: „auch heute in der modernen Zeit; wie er sich verächtlich ausdrückt, sei der Hahn immer noch der beste Prophet und allen die es noch nicht wissen, sei's hiermit nochmals gesagt: „Kräht der Hahn auf dem Mist, dann ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist.“ (Anmerkung der Redaktion: Wir teilen die Meinung des alten Lesers, müssen aber gestehen, daß wir diese einzig wahre Vorhersage nicht jeden Tag wiederholen können. Abwechslung, selbst auf die Gefahr hin, daß es manchmal anders kommt, als man denkt, muß sein. Letzten Endes spielt das Wetter ja heute keine allzugroße Rolle mehr. Wenn die Zeiten besser würden, würde man so ein bißchen Dauerregen mit Wolkenbrühen gern in Kauf nehmen.)

Wespensicht.

Im Hochsommer, besonders im August, machen sich bei uns die Wespen unangenehm bemerkbar. Sie sind dann in bedrückender Weise angriffs- und stechlustig, und man vermeidet es naturgemäß gerne, mit ihren Stacheln Bekanntschaft zu machen. Da aber diese schlanken, ungemein flinken Tierchen eine intensive Vorliebe für süßes Obst haben, auch den Belag eines Musbrottes in menschlichen Händen nicht verschmähen, pflegen Rencontres mit ihnen nicht auszuweichen. Und Wespensicht sind nicht allein schmerzhaft, sie sind auch, wenn man nicht sofort Gegenmittel ergreift, unter Umständen gefährlich.

Vor solchen Folgen schützt man sich „getroffenfalls“ in der Weise, daß man sofort den Stachel entfernt und eine frische Zwiebelstelle auf die Stichstelle auflegt. Aber Vorbeugen ist auch in diesem Falle das bessere Mittel: Man vernichtet die Wespen, wo man sie findet. Hat man ein Wespennest in irgend einer Erdhöhle entdeckt, so verbrennt man es. Abends möglichst nach 9 Uhr, wenn man die Gewißheit hat, daß alle Wespen im Nest sind, übergieße man es mit Petroleum oder Benzin, erweitere mit einem Spaten vorsichtig die Öffnung und jünde das Nest an. Am nächsten Tag wird die Grube mit feuchter Erde zugestampft. Auch in Speicherräumen und an Dachrinnen hängen oft Wespennester, die verschwinden müssen. In diesem Falle nehme man zur Abendzeit einen Kübel sehr heißen Wassers, stelle ihn unter das Nest und schneide dieses ab, so daß die Tiere im Wasser verbrühen müssen.

Mit jedem verschwindenden Wespennest vermindert sich die Wespengefahr, und viele wenig geben letzten Endes ein viel.

Die Temperaturen in Meeren und Seen. Erwärmung und Erhaltung gehen in den Weltmeeren und auch in Binnenseen viel langsamer vor sich als im Boden. Daher fallen auch größte Wärme und größte Kälte in den Meeren und Binnenseen nicht mit den kältesten und wärmsten Jahreszeiten zusammen. Ist auf der nördlichen Erdhälfte der Januar der kälteste Monat, so erreicht das Wasser erst im Februar und März seine größte Kälte, dagegen ist auch das Meerwasser nicht im Juli am wärmsten, sondern im August und September. Dabei sind aber die Schwankungen zwischen Land und Meer viel geringer. Schwanken die Temperaturen der Bodenfläche im Jahre zwischen 25 und 40 Grad, so macht der Unterschied im Meerwasser nur 6 bis 12 Grad aus. In der Mitte zwischen Bodenfläche und Meerwasser halten sich die Schwankungen in Binnenseen. Im Genfer See macht der Unterschied zwischen kältesten und wärmsten Wasser 14,9 Grad aus, im Bodensee 16,1 Grad.

Tageszeit und Blumenduft. An manchen Blumen hat man die Beobachtung gemacht, daß sie zu verschiedener Tageszeit verschieden stark duften. So zum Beispiel an der bekannten Wunderblume Mirabilis, die am Tage fast geruchlos ist, bei Nacht jedoch intensiv duftet, ein Vorgang, den man auch an Stachelhäuten und Tabakblättern wahrnehmen kann, wogegen andere Blüten, so z. B. Seerose, Kürbisblätter und Aderwinden nur während des Tages duften. Auch an frühem Weiden hat man beobachtet, daß sie regelmäßig zu gewissen Tageszeiten stärker oder weniger stark duften. In lichtbellem und zugleich feuchtem Klim. duften alle Blüten viel feiner und stärker, als die Blumen, die sich in warmer, aber gleichzeitig trockener Luft entwickeln.

— Das Efel mit der großen Klappe im U. I. Adalbert, der Komiker mit der großen Klappe spielt in der Glatzrolle seiner Bühnenlaufbahn in dem neuen Film „Das Efel“. Ein Efel, das so herzerquickend sein kann wie „Max Adalbert“ die strahlige Krahnbühne dem schneidrigsten Mundwerk Deutschlands. Nachden die Bekanntheit des „Efels“ und lachen Sie sich das Sorgenfrei über Max Adalbert.

Spiel-Vereinigung 07. Wir geben hiermit kund, das Spiel der Alten Herrenmannschaft nicht am Samstag, sondern bereits am Samstagabend um 6 Uhr ausgesetzt wird. Gegner ist die Alte Herrenmannschaft des SpV. Heim. Die 1. und 2. M. spielen ihre ersten Verbandspartien gegen Sportklub Dohheim. Spielbeginn 2. M. um 1 Uhr, 3. M. um 3 Uhr. Es wird ein harter Kampf werden, der gilt als Meisterschaftsstandpat. Unsere Mannschaft muß aufbieten, um das Spiel zu gewinnen.

Maria Himmelfahrt. Am 15. August ist Maria Himmelfahrt, eines der vier Hauptfeste des Jahres und das älteste Marienfest überhaupt. Maria Himmelfahrt wird auch „Maria-Aufnahme“ oder „der hohe Tag“ genannt. „Maria-Wärzweih“ heißt der 15. Tag, weil vor dem Hochamt die Kräuterweihe stattfindet. Bollsmund sagt: „Unsere liebe Frau geht über Land, den Himmelbrand in der Hand.“ Der Himmelbrand ist die wichtigste Blume des Weibstraubbüschels, die hochtragende oder Königslerche. Um den Himmelbrand reihen Wärzweihen wie Wermut und Thymian, Heilpflanzen Arnika und Tausendguldenkraut. Dazu kommen goldene Ähren und schlanke Haselaugerklein, die den Blüten schauend umhegen. An Maria Himmelfahrt beginnt Frauenkreuzer. Er endet mit dem Fest Kreuz Erbsen am 14. September. Die Bäuerin sammelt die Drefsch als die besten des Jahres und bewahrt sie für die Zeit in Spreu oder Häckel auf. „Maria Himmelfahrt Sonnenschein wird der Wein gesegnet sein.“ — Himmelfahrt ohne Regen verspricht einen guten Herbst.

Sonntagsfahrten an Maria Himmelfahrt. Himmelfahrt ist im Bezirk der Reichsbahndirektionen Ludwigs, Karlsruhe, Mainz und Würzburg und der Eisenbahndirektion Saarbrücken Feiertag. Die Sonntagsfahrten zur Hinfahrt am Freitag, den 14. August von 12 Uhr am Samstag, den 15. August und Sonntag, den 16. August, zur Rückfahrt von Freitag, 14. August bis Montag, 15. August, 9 Uhr. Sie können auch benutzt werden zur Hinfahrt in die Maria Himmelfahrt Feiertage.

Behaltet auch im Sommer die Zeitung! In den unruhigen Zeiten, in denen sich die Ereignisse stürzen können, ist es auch für den Landwirt und den kleinen Geschäftsmann von großem Werte, sein Heimatland zu halten und über das Wichtigste, was in der Welt geschieht, informiert zu werden. Gewiß, der Bauer hat in der Zeit der bäuerlichen Hochzeiten nicht viel Zeit zum Zeitunglesen. Aber soviel Ruhe muß ihm verbleiben, um sein Heimatland wenigstens durchfliegen zu können. Der Landwirt lasse sich also nicht einreden, im Sommer keine Zeit zum Lesen übrig zu haben. Schon allein wirtschaftlichem Gebiete ist die Zeitung für die Landwirtschaft wichtig. Es ist wichtig zu wissen, wie die Preise der Märkte, die Produktpreise, die Viehpreise und gleichen sich gestalten. Auch die Kenntnis der amtlichen Bekanntmachungen ist notwendig, um sich vor Schädigungen zu schützen, oft, um sich direkt vor Strafe zu bewahren. Die Ausgaben für das Heimatblatt sind also nicht hohes morphenes Geld. Wer im Sommer die Zeitung abbestellt, verliert den Zusammenhang mit der Welt. Das wird sein Verhängnis sein und darum behaltet auch Sommer eure Zeitung!

Unfälle im Badezimmer. Die meisten Unfälle im Badezimmer sind auf Ausgleiten auf dem schlüpfrigen Boden oder auf Fall in die oder aus der Badewanne zurückzuführen. Eine weitere Gefahr bringt das zu heiße Wasser, das entweder durch leichtsinniges Hantieren mit dem Wasserhahn oder durch Risse aus der Leitung in die Badewanne strömt. Elektrische, durch schadhaft gewordene Drähte wirkte Schläge sind eine weitere schwere Gefahr. Verletzungen durch Gas infolge Ausströmens aus schadhaften Gasen können ebenfalls schwere Gefahren bringen. Ist sich derjenige in Gefahr, der zu lange in der Wanne bleibt oder in zu heißem Wasser badet. Wird er ohnmächtig und ist nicht rechtzeitig Hilfe da, kann er leicht durch Ertrinken erleiden. Die Gewohnheit, die Tür des Badezimmers zu verschließen, verhindert nur zu oft Entdeckung eines Unfalles und damit eine rechtzeitige Hilfeleistung. Man schreie oder rufe also, wenn man im Badezimmer badet, niemals die Tür zu. Auch tut man im vom Badezimmer aus eine Klingelsetzung zur Wohnung zu legen.

Wetterbericht.

Eine atlantische Zykone hat bereits Westeuropa fast und dort Erwärmung gebracht. Die Kaltluftzufuhr aufhört. Auch bei uns wird wieder wärmer werden. Auch mit vorübergehender Aufweitung gerechnet kann, so steht eine durchgreifende Besserung der Wetterlage doch vorerst nicht in Aussicht.

Wettervorhersage: Noch vereinzelt Regen, wärmer, weisse aufheiternd.

Welt und Leben.

Deserteure, das selbstmordreichste Land.

Man hat untersucht, wieviel Selbstmorde in den verschiedenen Ländern auf je 1 Million Einwohner durchschnittlich entfallen und man kam dabei zu folgenden Ergebnissen: Griechenland 24, Irland 28, Norwegen 60, land 65, Portugal 71, Spanien 71, Italien 89, 107, Finnland 130, Belgien 139, Schweden 144, 149, Frankreich 193, Estland 233, Deutschland 233, Schweiz 237, Tschechoslowakei 253, Ungarn 253, Deserteure 301. Die Reihenfolge in den anderen europäischen Staaten ist folgende: Ägypten 7, Chile 35, naba 78, Australien 114, Uruguay 117, Vereinigte Staaten 123, Japan 201. Staaten, die in gefundenen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, können dem Selbstmordrisiko einen ziemlich kräftigen Rückhalt bieten. In Staaten, deren Lebensverhältnisse im argen liegen, nimmt der Selbstmordrisiko beträchtlich zu. Die relative hohe Selbstmordziffer der Schweiz läßt sich nur dadurch erklären, zu den freiwillig aus dem Leben geschiedenen ein Prozentjahr von in die Schweiz geflüchteten Emigranten gehören.

Aus der Umgegend

Eine raffinierte Schwindlerin.

Darmstadt. In den letzten Tagen suchte in verschiedenen Städten eine angebliche Vertreterin des Bayerischen alleinverkauften Frauen auf und verpflichtete sie zum Austragen der wöchentlich erscheinenden Bayerischen Zeitschrift. Unter dem Versprechen, die Hefte würden vor der Handlung Heil in Mainz geliefert und es seien bereits zahlreiche Bezugsmittglieder im Orte vorhanden und das Heft würden zehn Pfennige Trägerlohn vergütet, überredete die Betrügerin die Frauen auf, selbst Mitglied zu werden und die mit dem Bezug der Zeitschrift verbundene Versicherung zu bezahlen. Sie erschwandte sich auf diese Weise in mehreren Fällen je drei Mark und traf sich später mit einem jungen Manne, der vermutlich mit ihr herum-

Tödlicher Zusammenstoß.

Offenbach. In der Biebererstraße stieß ein Motorradfahrer namens Benuleth aus Zellhausen mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer wurde so schwer verletzt, daß er den erlittenen Verletzungen noch auf dem Transport zum Krankenhaus erlegen ist.

12 000 Flaschen Sekt beschlagnahmt.

Mainz. Gegen die Carolus-Kellerei in Mainz schwebte längerer Zeit ein Verfahren wegen Verfälschung von Wein. In der letzten Verhandlung wurde festgestellt, daß die Kellerei den gelieferten Sekt mit Obstwein geschnitten hatte. Es wurden im ganzen 12 000 Flaschen Sekt beschlagnahmt. Der Inhaber der Kellerei wurde zu einer Geldstrafe von 15 000 Mark und zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und drei Wochen verurteilt. Der beschlagnahmte Wein und Sekt wurde eingezogen.

Offenbach a. M. (Ein Ausreißer.) Ein junger Arbeiter von hier hatte bei einer Schiffschaukel Beschäftigung gefunden. In Offenbach wurde er festgestellt und Verhaftung des Jugendlichen in Schutzhaft genommen. Er wird seinen Eltern wieder zugeführt.

Hüttenthal. Unter das eigene Fuhrwerk (Kornwagen) Der Knecht Jakob Krämer fuhr zum Korn auf's Feld. Unterwegs fuhr der Wagen über einen hohen Stein und dabei fiel Krämer vom Wagen, wurde verletzt und trug schwere Verletzungen an Kopf und Brust davon.

Campertheim. (Der Vorschlag einstimmig abgelehnt.) Der Gemeinderat hat den vorliegenden Vorschlag für 1931 einstimmig abgelehnt, ebenso die Erhöhung der Bier- und der Getränkesteuer. Der Vorschlag sah für Wohlfahrtslasten allein den Betrag von 1000 RM vor. Man war wohl zu einer Ausgleichung der Vorschläge gekommen unter Berücksichtigung der Steuern und einer Senkung der Mieten für Neubauten der Gemeinde um 20 Prozent. Der Restbetrag von 1000 RM war vorgesehen, aus dem Ausgleichsstock zu entnehmen.

Beithelm. (Ein nicht alltäglicher Unfall.) Frau eines hiesigen Landwirts war mit dem Reiten auf der Straße beschäftigt. Plötzlich sprang eine andere Kuh zur Seite, traf die Frau, die gerade gemolken wurde und die umfiel. Die Frau unterlag dem Unfall. Die Frau trug einen schweren Unterschenkelbruch davon und mußte ins Worms-Krankenhaus verbracht werden.

Oppenheim. (Beim Stelzenlaufen verunfallt.) Beim Stelzenlaufen kam eine 8-jährige Schülerin zu Fall und zog sich einen Ellenbogenbruch zu. Das Kind wurde in das Mainzer Krankenhaus verbracht.

Gundheim. (Das Opfer eines eigenartigen Unfalles.) Der 12-jährige Sohn des hiesigen Gemeindevorstehers war bei der Ernte beschäftigt. Er reichte mit einem Rechen in einen Zinken des Rechens, Er kam in ärztliche Behandlung und die Wunde heilte rasch ab. Nun muß aber eine Infektion stattgefunden haben, denn der Junge starb an Blutvergiftung, wurde ins Worms-Krankenhaus verbracht und ist nun dort gestorben.

Gießen. (Schweres Autounfall.) Auf der Straße zwischen Naumbach und Waldgirmes stürzte nachts ein mit drei Personen besetztes Auto in einer Kurve um, wodurch die Insassen herausgeschleudert wurden. Einer der Fahrer, Heint. Gaus aus Waldgirmes, erlitt einen Unterschenkelbruch, ein anderer Mitfahrer, Adolf Hofmann aus Naumbach, trug einen Oberschenkelbruch davon. Beide mußten in die Gießener Klinik verbracht werden. Der Führer des Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

Frankfurt a. M. Die Straßenbahner haben in zwei Versammlungen beschlossen, sich mit einer Verkürzung ihrer Arbeitszeit einverstanden zu erklären. Dadurch sollen die im Betrieb überflüssig gewordenen 420 Mann, denen bereits zum 24. August wegen Rückgangs der Beschäftigungsmöglichkeiten gekündigt worden war, weiter Arbeit erhalten. Die Straßenbahner haben gleichzeitig ihren Betriebsrat beauftragt, mit dem Magistrat sofort Verhandlungen aufzunehmen. Es wird erwartet, daß diese Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zeitigen, so daß sich die Entlassung von 420 Familienvätern erübrigt.

Erst erschossen, dann erhängt.

Frankfurt a. M. In der Gartenhütte seines Kleingartens auf dem Flughafen-Gelände hat ein 72-jähriger Fuhrmann aus der Koblenzerstraße einen seltsamen, nicht alltäglichen Selbstmord verübt. Der alte Mann schoß sich mit einem Gewehr eine Kugel in den Kopf und hängte sich dann auf. Neben der Leiche wurde ein Zettel gefunden mit der Aufschrift: „Besten war der Todestag meiner Mutter, heute ist mein Todestag“.

Wohnungsbrand durch Vergeßlichkeit.

Siegersheim. In der Wohnung eines Kaufmanns in der Bahnstraße entstand ein Brand. Die Ehefrau des Kaufmanns hatte ihre Wohnung verlassen und dabei vergessen, das Bügeleisen auszuschalten. Da dieses dauernd unter Strom stand, wurde es überhitzt und setzte zunächst die Bügeldecke in Brand. Die Feuerwehr hatte eine Stunde zu tun, um den Brand der sich über die ganze Wohnung ausbreitete, zu löschen.

Vorsicht beim Abkochen mit Spiritus.

Langenschwalbach. In der Nähe einer benachbarten Jugendherberge hat sich ein außerordentlich bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Eine Wandergruppe, die, ohne die JH. zu benutzen in ihrer Nähe lagerte, kochte auf Spiritus-Ofen ab. Einige Schüler, die in der benachbarten JH. eingekehrt waren, schauten zu. Einer der Wanderer schüttete unvorsichtigerweise während des Abkochens Spiritus nach. Wie immer in solchen Fällen entstand sofort eine Explosion, die den umstehenden Zuschauern erhebliche Verletzungen einbrachte. Einer der beteiligten Schüler ist leider seinen Verletzungen erlegen.

Frankfurt a. M. (Ein „fetter“ Diebstahl.) Bei einem Geschäftsmann wurde ein schwerer Einbruch verübt. Außer einigen Mark Kleingeld stahlen die Diebe über zwei Zentner Butter und eine Unmenge Eier. Man vermutet, daß die gestohlene Ware mit einem Auto fortgeschafft wurde.

Höchst a. M. (Eine teure Gitarre.) In einer Wirtschaft lag eine Gitarre auf dem Piano; ein gewisser Otto Bergmann, der ins Lokal kam, entfernte sich mit dem Musikinstrument. Nach einiger Zeit kam Bergmann wieder in die Wirtschaft und wurde festgenommen. Er behauptete, daß er die Gitarre nicht gestohlen habe, sondern daß ein Unbekannter im Lokal seine Zeche nicht bezahlen konnte, daß er jenem das Geld gegeben und dieser ihm als Pfand die Gitarre überlassen habe. Diese Geschichte war zwar gut erfunden, zog vor dem Einzelrichter aber nicht im mindesten. Bergmann, der schon dreizehnmal vorbestraft, wurde mit sieben Monaten Gefängnis bestraft.

Wiesbaden. (Wegen Unterschlagung verurteilt.) Wegen Unterschlagung von 360 RM Mitgliedsbeiträge als Vorsitzender der Ortsgruppe Vorch i. Rhg. des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten, sich Berlin, stand der Kriegsinvalide, der aus Mainz gebürtige Tapezierer Karl Hartmann, wohnhaft im Kloster Schönaue bei Strüß im Kreise St. Goarshausen, von dem Erweiterten Schöffengericht. Dasselbe verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Obernberg, Unterlahn. (Durch Speerwurf schwer verletzt.) In dem Ferienzeltlager katholischer Jugendorganisationen aus dem Rheinland im Dörbachtal ereignete sich bei sportlichen Übungen ein schwerer Unfall. Durch einen Speerwurf wurde ein Junge so unglücklich am Auge getroffen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verlust des Auges ist zu befürchten.

Hachenburg, Westerwald. (35 000 RM Etatdefizit.) Der Etat der Stadt Hachenburg schließt in diesem Jahre mit einem Defizit von rund 35 000 RM ab, trotzdem der Regierungspräsident bereits eine Verdoppelung der Bürger- und der Biersteuer verfügt hatte. Die Erhebung neuer Steuern wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung einstimmig abgelehnt. Die Finanzlage ist jetzt sehr ernst.

Staatsanwalt als Mörder.

Los Angeles, 15. Aug. Ein sensationeller Mordprozeß gegen den jungen Staatsanwalt Clark wird zurzeit hier verhandelt. Nach hartnäckigem Zeugnis gestand Clark, den Journalisten Spencer sowie den Grundstücksmakler Crawford erschossen zu haben, erklärte seine Tat aber sofort mit der Begründung, in Notwehr gehandelt zu haben, weil seine beiden Opfer ihn hätten erschießen wollen. Es scheint sich um eine Rivalität zwischen Aspiranten auf politische Ämter zu handeln. Der junge Staatsanwalt wollte sich als Kandidat für den Posten eines Richters ausstellen lassen und soll auch einer ziemlich sicheren Wahl entgegengegangen haben. Jetzt wird Clark vor dem Gericht seine Erklärung dafür geben müssen, warum man ihm nach dem Leben getrachtet habe.

Aus dem Bilderbuch des Lebens.

Der verregnete Sommer. — Ein neuer Beruf. — Blumen und Gold im Flugzeug. — Tanz als Beruf ernährt nicht mehr. — Steuerzahlung in Naturalien verboten. — Ein Zerrer verdient Millionen.

Was ist das doch für ein Sommer in diesem Jahr! In meinem Urlaub, der in den „heißen“ Juli fiel, strich ich wie ein Schneider — und der August hat sich bisher auch nicht viel besser angelassen. Wie ist es überhaupt mit diesem Sommer? Ein paar warme Tage zu Beginn, Regen in der Mitte und noch mehr Regen als Abschluß; so präsentierte sich in diesem Jahr die Jahreszeit, die heiße Tage zu bringen ihrer Tradition eigentlich verpflichtet wäre. Alle Welt war mit dieser Umordnung der Dinge nicht einverstanden. Der Städter machte schiefe Augen zum regengrauen Himmel, wenn er Dispositionen für die Ausgestaltung seiner Ferien treffen wollte, der Landmann tat es ihm nach, wenn er an die Ernte dachte, die teilweise durch Hagelschlag niedergebroschen und — so weit es sich um die Getreideernte handelte — sehr fragwürdig geworden war. Die Kurorte und Sommeraufenthalte sind ebenso mißgestimmt, wie die Seebäder, denen der ewig nasse Sommer die Zahl der Gäste erheblich dezimiert hat.

Kein Wunder, daß die Leute da auf sonderbare Ideen verfallen. So beispielsweise der „Matratzenemil“, der seit einigen Tagen durch die Straßen Berlins fährt. Ein komisches Fuhrwerk. Klappig der Wagen, irgendwo auf Abwraden stehen gelassen; ein anstrangierter, pfasterlahmer Gaul zieht die Ladung auf dem Wagen, lauter zerklüftene Matratzen. Born oben thronet der „Matratzenemil“, ehemals bei der „Brode“ tätig. Heute „selbständig“. Den Wagen zieren an allen vier Seiten Tafeln mit der Aufschrift: „Alte Matratzen werden kostenlos abgeholt!“ Eine gleiche Tafel prangt über dem Kutschbock. Ein einträgliches Geschäft. Denn beinahe an jeder Straßenkreuzung, an der Emil hält und sein Geschäft verkündet, stehen Hausfrauen oder Hausgehilfen — früher sagte man Dienstmädchen — und geben Matratzen auf. Es ist sonst wirklich schwer in Berlin, eine altersschwache oder zu stark bedeckte Matratze los zu werden. „Matratzenemil“ wurde der Erbsen der Rumpelkammer. Interessant war es, ihn erzählen zu hören über den Betrieb seines Matratzeninstitutes. Zuerst, meinte er, werden die Matratzen gründlich desinfiziert. Dann beginnt er mit der Ausmahlung des Materials. Er macht aus den alten Matratzen „Kautschens“ (Couches). Abnehmer oder Kunden sind hauptsächlich die Laubkolonisten, die wenig Geld haben aber große Bedürfnisse. Wenn sich jemand die Kautschensfrage erlauben sollte, ob denn der „Matratzenemil“ auch eine Garantie für Entwertung und Entlausung übernehmen könne, schwingt er sich selbstgefällig auf seinen Bock und zackelt weiter....

Ein neuer Beruf also. Nicht sehr appetitlich, aber, wenn er nur seinen Mann ernährt. Denn schließlich sieht's in allen anderen Berufen heutigen Tages recht windig aus. Neuerdings wird auch davon gewarnt — Tänzer zu werden. Der deutsche Tänzerbund, die Berufsvertretung der deutschen Tänzer, hat einen dahingehenden Aufruf erlassen. Die letzte Statistik erhält die Gründe dieser Warnung. Vom 1. Oktober 1930 bis zum 31. März 1931 wurden bei dieser Berufsvertretung nur 12 freie Stellen gemeldet. Man überlege sich, ganze 12 Stellen in Deutschland. Ihnen gegenüber standen 209 Stellenjüngende. Das Angebot übersteigt also die Nachfrage um volle 1742 Prozent. Die Schlussfolgerung? Warnung vor dem Tanz als Beruf. Nur der wage es, welcher nicht anders kann und der wirklich hervorragend begabt ist. Vielleicht hat er dann Aussicht.

Not, Not, überall Not. In der letzten Zeit hat die Geldnot der Landwirtschaft verheerend auf dem Vorschlag geführt, die Tilgung von Steuerhulden durch Naturalien zu ersetzen. Davon hat offenbar auch ein Wärbauerer



alle spülen die Geräte in der Küche nur mit imi

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken

Wärtemeister gehört. Er sollte seine Steuern entrichten, andernfalls hohe Verzugszuschläge zu zahlen sind. Was tat er also? Er lud 15 Zentner Salatgurken auf ein Auto, und fuhr sie zum Finanzamt, um sie an Stelle der geschuldeten Steuern anzubieten. Dort bewunderte man zwar die schönen Gurken, hatte jedoch keine Verwendung dafür und schickte den Meister mit seiner Ware wieder heim. — Daß er den guten Willen zum Zahlen gezeigt hat, wird ihm wenig nützen, denn der Staat kümmert sich leider mehr um eine möglichst hohe Einschätzung der Steuerzahler, als um deren möglichst hohe Umsatzsteigerung!

Zum Schluß aber noch eine Geschichte von einem Millionär und zwar von einem ganz eigenartigen Millionär. Ein als trefflich bezeichneter Landwirt, der durch geschickte Spekulationen Millionen verdient, beweist jedenfalls das eine, daß er in mancher Hinsicht klüger ist, als viele Bernünftige. Dieser gewiß nicht alltägliche Fall erregte, als er bei einer Gerichtsverhandlung in New York besprochen wurde, großes Aufsehen. Als Kläger trat der Millionär John D. Bannan auf, der vom Gericht einen Befehlshaus erwirken wollte, daß seine von den Ärzten angeordnete Überführung in ein Irrenhaus wieder aufgehoben wurde. Da Bannan an nervösen Beschwerden litt, hatte er sich in ärztliche Behandlung begeben und wurde für wahnsinnig erklärt, worauf man ihn in ein Irrenhaus überführte. Während der kurzen Zeit, die er dort untergebracht war, vermehrte er sein Vermögen um weitere 2 Millionen Dollar. Da die Ärzte bei ihrem Gutachten beharrten, mußte der geschäftstüchtige Ire wieder der Anstalt überwiesen werden.

Sans Dampf.

Kinderelend in Nordamerika.

Soeben hat die „Konferenz des Weißen Hauses für Gesundheit und Schutz des Kindes“, an deren Arbeiten sich mehr als 1100 Sachverständige beteiligten, einen vielhundertseitigen Bericht herausgegeben, aus dem u. a. zu ersehen ist, daß von den 45 Millionen Jugendlichen unter 18 Jahren, die man in den Vereinigten Staaten zählt, etwa 10 Millionen unter normal sind. In seiner Eröffnungsansprache entwarf Präsident Hoover ein sehr düsteres Bild über das Kinderelend in Amerika. An die 6 Millionen Kinder sind unterernährt, 1.360.000 leiden an Sprach- und Gehörfehlern, etwa 1 Million ist mehr oder weniger herzleidend, 875.000 werden als schwer erziehbar oder verwerflich bezeichnet, 450.000 als geistig zurückgeblieben; 382.000 sind tuberkulös, etwa 300.000 trüppelhaft, 84.000 auf einem oder beiden Augen blind. 80 Prozent dieser Kleinkinder und Jugendlichen erhalten keine geeignete Pflege in einem Land, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse derzeit am besten in der Welt sein sollen! Aus einem amtlichen Bericht des Industriestaates Pennsylvania z. B. geht hervor, daß dort nicht weniger als 55.000 Kinder im Alter von 10—15 Jahren in Lohnarbeit stehen; jedes 6. Kind verläßt die Schule vor Beendigung der Schulpflicht, um eine Arbeit anzunehmen; 75 Prozent der werktätigen Kinder arbeiten in Fabriken.

Die Leiche des Fliegers Cramer gestiftet? Ein aus Haugesund (Norwegen) kommender Dampfer war wegen stürmischen Wetters gezwungen, einen Hafen der Shetland-Inseln anzuliegen. Westlich der Insel Foule wurde von dem Schiff aus gegen 4 Uhr nachmittags ein im Wasser treibender Körper bemerkt, der in eine Art Fliegeranzug gekleidet war. Man nimmt an, daß es vermutlich die Leiche des Fliegers Cramer gewesen ist, der von den Shetland-Inseln gestartet war und seither vermißt wird.

Ein neuer „Do. X“. Wie aus Friedrichshagen gemeldet wird, unternahm das Flugboot „Do. X 2“, das bekanntlich für Italien gebaut worden ist, Abnahmeflüge vor der Überführung über die Alpen nach Italien. Bei schwerer See und starkem Wind startete das Schiff mit 30 geladenen Gästen zu einem halbstündigen Probeflug. An Bord war ferner die gesamte italienische Besatzung unter dem Kommando des Majors Agnelli. Das 44 Tonnen schwere Boot startete in der äußerst kurzen Frist von 44 Sekunden.

Große Betrugsaffäre. In Stuttgart wurden Rechtsanwalt Weynau und sein Angestellter Marr wegen großer Betrugsgeheimnisse verhaftet. Die Betrügereien sollen in die Millionen gehen. Eine Frau Konsul Duvinage, die ein Vermögen von 2,5 Millionen Mark besaß, soll um ihr ganzes Hab und Gut geprellt worden sein. Auch ein höherer Berliner Gerichtsbeamter wurde um sein Vermögen gebracht. Täglich laufen auf dem Gericht Klagen und Anzeigen gegen Marr ein. Angesichts der großen Betrugsgeheimnisse wird bei Anzeigen, die sich auf 100 und mehr Mark belaufen, das Verfahren wegen Geringfügigkeit vorläufig eingestellt... Die von Marr geschädigten planen, einen besonderen Verband ins Leben zu rufen, der es sich zur Aufgabe machen soll, alle Fälle zu verfolgen, um dann mit einer Kollektivklage zu Gericht zu gehen.

Bekanntmachungen des Stadt Hochheim am Main

Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützungen für Monat August findet am Dienstag, den 18. August ds. Js. vormittags von 8—10 Uhr an der Stadtkasse hier statt. Hochheim am Main, den 14. August 1931.

Der Magistrat Schöf. er.

Betr.: Verfassungsfeier der Schule

Montag, den 17. August vormittags 9 Uhr veranstaltet die Schule in der Turnhalle ihre

Verfassungsfeier

(Gemeinschaftliche Lieder, Reigen, Gedichte, Ansprache; Deutschlandlied) zu der alle Kinder des 3. bis 8. Schuljahres erscheinen müssen. Zu dieser Feier sind auch die Bewohner Hochheims freundlichst eingeladen.

Hochheim am Main, den 14. August 1931.

Der Schulleiter: Hanfmann, Rektor

Jedes Kind
weiß es schon,



Der beste Brennstoff
heißt „Union“!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: Fest Maria Himmelfahrt

7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Der berggottesdienst fällt aus. Vor dem Hochamt ist Kränzen 2 Uhr Muttergottesandacht.

12. Sonntag nach Pfingsten

Messe: Gott, merke auf meine Hilfe; Herr erlebe mit. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Amt. 2 Uhr sakramentalische Andacht mit Umgang.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. August (11. n. Trin.) 1931

vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. vorm. 11 Uhr: Kirchenlehre.

Mittwoch, den 19. August abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Kirchenchor.

Donnerstag, den 20. August abends 8 Uhr: Jungmädchensamstag, den 22. August abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Posaunenchor.

Frankfurt a. M. Pferde = Märkte



17. August,

12. Oktober, 7. Dezember 1931

Durchschnittlicher Vertrieb 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen. Der Handel Sonntags verboten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Margaretha Schreiber
geb. Mitter

sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, sowie allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., Wiesbaden, Flörsheim a. M., Wicker, Schwabenheim den 14. August 1931.

Achtung!

Geld für

Hypothekenablösung, Umschuldung, Neu- u. Umbau von Eigenheimen ohne gegenseitige Verzinsung kurze Wartezeiten, mäßige Spareinlagen Gesamtkosten $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ pro Jahr einschl. Versicherung seit Jan. 1931 ca. 1 Million ausgezahlt.

Bau- und Wirtschafts A.-G., Bausparkasse Mainz

Auskunft und Prospekt durch Bezirksdirektion Mainz, Christofstraße 2 — Telefon: Gutenberg 4201

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Deodor-Gelb-Creme. Tube 60 Pf. und 1 M. Wirksam unterstützt durch Deodor-Deifeseife 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 20. Aug.—23. Aug. 1931

Großes Haus

Donnerstag, den 20. August. Oberon Anfang 19.30 Uhr
Freitag, den 21. August. Die Fledermaus Anfang 19.30 Uhr
Samstag, den 22. Aug. Die schöne Helena Anfang 19.30 Uhr
Sonntag, 23. Aug. Das Land d. Lächels Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus

Samstag, 22. Aug. Torquato Tasso Anfang 20 Uhr
Sonntag, 23. Aug. Das öffentl. Vergernis Anfang 20 Uhr



Total-Ausverkauf der Filiale Schillerplatz 2

Die hohen Unkosten und Abgaben zwingen zu Einschränkungen, weshalb ich meine Filiale Schillerplatz aufgeben. Um rasch zu räumen habe ich Ausverkaufspreise angesetzt, die Sie überraschen werden. Allen Liebhabern guter und schöner

Porzellane und Kristalle

bietet sich damit eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit. Es ist ja hinreichend bekannt, daß ich nur erstklassige Erzeugnisse führe. Den Vorteil der größten Auswahl genießt, wer sich rasch entschließt. Besichtigen Sie meine Angebote.

Ewald Frey
Mainz



Spielvereinigung 07 Hochheim

Einladung!

Wir beehren uns hiermit, die Einwohner-schaft, sowie unsere Mitglieder, zu unserem am kommenden Sonntag, den 16. August abends 8 Uhr im Saalbau zum Kaiserhof, unter Mitwirkung hiesiger Gefang-, Turn- und Radfahrer-Vereine stattfindenden

24jährigen Stiftungs-Fest

ganz ergebenst einzuladen. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 30 Pf., Mitglieder: Eintritt frei nebst 1 Dame. — Saalöffnung 7.30 Uhr. Tanz 10 Pfennig. Mitglieder Tanzbändchen 50 Pfennig. — Es ladet herzlichst ein:

Spielvereinigung 07. Der Vorstand.

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen

preiswert, schnell

und gut

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2



Läufer Schweine

bei billigen Preisen zum Verkauf bei Max Krug, Hochheim, Telefon 48.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Küche zu vermieten. Geschäftsst. Massenbezug.

Neue und gebrauchte Fässer

für Wein u. Apfelwein zu billigen Preisen

Martin Bistor, Hochheim

Fahrgelände, Kellerheim

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-

Markheimer Pumpen

Math. Westenderger

Gg. Westenderger 3. Markheimer

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim

Vertretung in Hochheim

Emil Christ, Delkenheim



Ein Blick genügt!

Hier fehlt nur

Hühneraugen-

„LEBEWOHL“

Bleichdose (6 Pfaster) 75 Pf.

Apotheken und Drogerien

zu haben:

Zentral Drogerie Jean

Wiesbaden

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunk-

ein Problem um

offiziellen Programm

S. R. 3

50 Westd. Rundfunk

Schreiben Sie sofort

SRZ, FRANKFURT AM MAIN

Bücherstraße 20/22

Familientragedien.

Seine vier Kinder ermordet.

Willach (Kärnten), 13. August.

Der Wirtschaftspächter Moser in Aflitz hatte die Anzeige erstattet, daß sein 17-jähriger Sohn Karl nicht mehr nach Hause zurückgekehrt sei. Daraufhin wurden im Gebirge Nachforschungen angestellt, an denen sich Moser selbst beteiligte.

An einer schwer zugänglichen Felschlucht fand man Karl Moser tot auf. Die Gendarmerie bezichtigte den Vater an der Tat und Stelle des Mordes, da schon früher Verdachtsmomente vorlagen. Moser gestand schließlich, daß er nicht nur diesen Sohn, sondern auch seinen Sohn Andreas und zwei neugeborene Kinder ermordet und im Walde vergraben habe. Der Ehe Moser waren sieben Kinder entsprossen, von denen er also vier beseitigt hat.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Sobornheim (Rheh), 13. August.

Nach fünfjähriger Ehe verließ vor einigen Tagen die 30-jährige Frau des Sattlers Walter Koch in Neunkirchen ihren Mann, bei dem sie es wegen andauernder Streitigkeiten nicht mehr aushielt. Sie lehrte nach Sobornheim zu ihren Eltern zurück und wollte von hier aus die Scheidung einleiten.

Jetzt folgte ihr der Mann hierher nach, ging in den Garten an der Bohrbach, wo die Frau mit der Mutter arbeitete, und schloß sie nach kurzem Wortwechsel nieder. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich schwere Verletzungen bei, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Mutter tötet ihre drei Kinder und sich selbst.

Meh, 13. August.

In Moulin wurde die Frau eines Eisenbahnangestellten mit ihren drei Kindern, durch Kohlen gas erstickt, tot aufgefunden. Der Mann war abends vorher um 10 Uhr von Zuhause weggegangen, um seinen Dienst anzutreten. Als morgens in der Wohnung der Eheleute alles ruhig blieb, schöpfte man Verdacht und drang gewaltsam in die Wohnung ein. Dort machte sich ein starker Kohlen gasgeruch bemerkbar.

Beim Betreten des Schlafzimmers bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf einem Bett am Fenster lag die Frau auf. Ihre drei Kinder lagen um sie herum. Die Kinder waren ebenfalls tot. In einer Wiege lag das jüngste, einjährige Kind. Die Frau hatte sich selbst und ihre Kinder mit Kohlen gas vergiftet. Die Ursache des Unglücks lag in der Nähe des Fensters, wo ein kleiner Kohlenherd, dem die tobenden Kinder Gas entlockt hatten, auf dem noch eine Menge Brennstoff lag. Aus der Untersuchung ergibt sich, daß die Frau in geistiger Umnachtung gehandelt hat.

Auto kürzt in den Rhein.

Vier Personen ertranken.

Duisburg, 13. August.

Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nacht in Duisburg. An der Oberbürgermeister Karl Lehr-Brücke, die die Stadtteile Duisburg und Ruhrort verbindet, wurden Reparaturarbeiten ausgeführt. Um den starken Verkehr nicht allzusehr zu behindern, wurden diese Arbeiten während der Nachtstunden in Angriff genommen, worauf auch in der Presse hingewiesen wurde. In der Nacht fuhr ein Auto einer Duisburger Fahrschule, in dem sich vier Herren befanden, in der Richtung nach Duisburg.



Das „goldene Herz“ New Yorks.

Dieses durch seine Perspektive überwältigende Bild stellt das Bankers Trust Building dar, wie es sich von der Spitze des noch höheren Irving Trust Building aus darbietet. Fern unten in der Tiefe führt die Wallstreet entlang, die an dieser Stelle die Bankentrusts mit einem Kapital von mehreren Milliarden Mark vereinigt.

Der Führer des Wagens muß wohl die geschlossene Schranke an der Brücke nicht bemerkt haben, denn das Auto fuhr in schneller Fahrt hindurch und stürzte hinter der Schranke in den Hafen, da dieser Brückenteil während der Reparaturarbeiten hochgezogen war. Das Auto mit den Insassen verlor in den Fluten, und ehe Hilfe herangeschafft werden konnte, waren sämtliche vier Personen ertrunken. In der Morgensonne wurden durch Taucher Auto und Leichen geborgen. Die Personalien der Ertrunkenen stehen noch nicht fest.

Güterzug fährt über Personenauto.

Hersfeld (Rhön), 13. August.

In der Nacht zum Donnerstag, eine halbe Stunde vor Mitternacht wurde auf dem mit Schranken versehenen Bahnübergang, kurz vor Bahnhof Hersfeld, ein Personenkraftwagen aus Berlin von einem Güterzug überfahren.

Von den Insassen wurde eine junge Dame sofort getötet; ein Herr wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Landeskrankenhaus in Hersfeld übergeführt. Die Ursache des schweren Unglücks ist allem Anschein nach darin zu suchen, daß der Schrankenwärter die Schranken zu spät geschlossen hatte. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Wie wir dazu noch erfahren, handelt es sich bei der Getöteten um eine Frau Marion Schmidt aus Berlin-Wilmersdorf. Die Personalien des Schwerverletzten, der noch nicht vernehmungsfähig ist, konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Der Schrankenwärter erlitt nach dem Unglück einen Tobstisch-Anfall und mußte in Schutzhaft genommen werden.

Der deutsche Obstbau.

140 Millionen Obstkörner. — 17 Millionen Doppelzentner Obst jährlich Durchschnittsertrag.

Bei der letzten amtlichen Obstkörnerzählung im Jahre 1913 wurden im damaligen deutschen Reichsgebiet insgesamt 196 Millionen Obstkörner gezählt, von denen 144 Millionen tragfähig waren. Mittlerweile haben starke Bestandsverschiebungen bei den einzelnen Obstsorten stattgefunden. So zeigen ständige Erhebungen in Württemberg, das bekanntlich eins der Hauptobstgebiete Deutschlands ist, eine starke Zunahme der Apfelbaumbestände, jedoch eine Minderung der Bestände an Kirschen- und Pflaumenbäumen. Insgesamt schätzt man heute den Obstkörnerbestand des heutigen Reichsgebietes auf etwa 140 Millionen tragfähiger Bäume.

Hinsichtlich der deutschen Eigenproduktion an Obst ist man in noch stärkerer Nähe auf rohe Schätzungen angewiesen. Immerhin bieten auch hier die langjährigen Erhebungen in den Obstkörnerbeständen in Württemberg Anhaltspunkte für eine Schätzung der jährlichen Durchschnittserträge der deutschen Obstkörner. Insgesamt ergibt sich die riesige Menge von 17 Millionen Doppelzentnern Obst. Hinzu kommt noch die recht erhebliche Erzeugung an Beerenobst, die heute etwa 4 bis 5 Millionen Doppelzentner beträgt, so daß die deutsche Gesamterzeugung an Obst rund 23 Millionen Doppelzentner ergeben dürfte.

Welchen Wert diese Obsterzeugung Deutschlands darstellt, kann man daran ermessen, daß wir im Jahre 1930 an ausländischen Obst rund 4,9 Millionen Doppelzentner einfuhrten und dafür 203 Millionen Mark in Devisen oder Gold bezahlten. Im gleichen Jahre wurden von Deutschland für die Einfuhr von 6,4 Millionen Doppelzentnern Südkirschen 255 Millionen Mark aus Ausland bezahlt. Man könnte vielleicht diese Einfuhr verteidigen, wenn wir ein reiches Volk wären und wenn es sich um eine reine Bedarfsdeckung handeln würde, die für die Ernährung des deutschen Volkes unbedingt notwendig ist. Leider aber wird ein gewaltiger Teil der jährlichen deutschen Obsternte nicht zweckentsprechend verwertet, sondern verdirbt oder findet eine Notverwertung als Futter usw.

Wem gehört Ost-Grönland?

Ein Konflikt zwischen Dänemark und Norwegen.

Zwischen Dänemark und Norwegen ist ein Konflikt entstanden um den Besitz Ost-Grönlands. Der Streit hat eine historische und eine völkerrechtliche Seite. Beides läuft ineinander über. Der Ursprung der Differenz liegt in der Geschichte. Grönland war bis 1814 Besitz der durch Personalunion verbundenen Staaten Dänemark und Norwegen, und als diese Personalunion gelöst wurde und Norwegen die vor einem Vierteljahrhundert ebenfalls wieder gelöste Personalunion mit Schweden einging, blieb Grönland mit Island und den Färöern bei Dänemark.

Die dänische Regierung hat sich aber niemals besonders um Grönland gekümmert, sie hat — und hier greift das Völkerrecht in die Geschichte ein — insbesondere niemals etwas getan, um den durch die frühere Besitzergreifung erworbenen Eigentumsstitel durch tatsächliche Wahrnehmung des Besitzrechtes, durch Erschließung und Förderung des Landes praktisch zu betätigen. Eine solche Betätigung des Besitzrechtes ist aber nach dem Völkerrecht Voraussetzung für eine als tatsächlich bestehende anzuerkennende Okkupation, und Norwegen beruft sich heute darauf, daß durch das völlig fehlende praktische Interesse Dänemarks Grönland tatsächlich wieder „Niemandesland“ geworden und einer neuen Besitzergreifung zugänglich sei. Gleichzeitig weist Norwegen darauf hin, daß im Gegensatz zu der dänischen Passivität von privater, zweifellos staatlich angelegter und wohl auch unterstützter norwegischer Seite her beträchtliches für die Erschließung Grönlands geschehen sei und daß man erst da-

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Ich habe schon vor einigen Monaten meinen zwanzigsten Geburtstag gefeiert, gnädige Frau!“, sagte Margarete mit unheimlicher Zurückhaltung in der Stimme.

„In der Tat? Nun, der kleine Unterschied wird Sie hoffentlich nicht hindern, meine Sylvia lieb zu gewinnen. Sie verdient es. Und das arme Kind ist bis jetzt zu einem so einsamen Leben verurteilt gewesen. Da war erst die so lange Krankheit meines Mannes — und dann, während des Trauerjahres, konnte ich ihn in unserer ländlichen Abgeschiedenheit nicht einmal die harmlosesten Herztrennungen bieten. — Aber da sind ja die Herren schon wieder! — Nun, Burton? — Ich hoffe, du bist mit dem Herrn Professor vollkommen einig geworden.“

„So denke ich. In drei Tagen schon soll das Werk beginnen.“

„Ach, das ist reizend“, rief Frau Edith, indem sie aufsprang und Professor Corbach mit allen Anzeichen der Freude ihre Hand entgegenstreckte. „Ich fürchte immer noch, das halbe Versprechen könnte Sie wieder gereuen. Es ist ja ein so großes Opfer, das Sie uns damit bringen.“

„Gut für mich, daß Sie es so ansehen“, erwiderte der Meister trocken, und Hubert war erstaunt über den gemäßigten Ausdruck seines Gesichtes. „Ob Sie aber von meiner Tätigkeit wirklich einen Gewinn haben werden, steht ja noch dahin. Denn was bei diesen alten Bildern unter der Kruste schließlich zum Vorschein kommt, kann man niemals im Voraus wissen.“

„Mr. Burton Harrison sah auf seine Uhr.“

„Der Rechtsanwalt erwartet uns, liebe Edith! Ich denke, wir müssen uns empfehlen.“

„Ach, diese leidigen Geschäfte!“ seufzte sie. „Es ist furchtbar schade um jede Stunde, die man an sie vergeuden muß. Also in drei Tagen auf Schloß Erlau — nicht

wahr? Sylvia wird glücklich sein über die Erfüllung ihrer Hoffnungen. Und auch Sie halten hoffentlich Wort, Herr Buchner! In Fremdenzimmern haben wir glücklicherweise keinen Mangel. Materialische Motive gibt es um Partenhofen herum in Hülle und Fülle. Und ein bißchen von Ihrem mitgebrachten Vorrat an italienischem Sonnenschein könnten wir ganz gut brauchen.“

„Laufend Dank, gnädige Frau! Und ich werde sicherlich kommen.“

Sie nickte ihm freundlich zu, und nachdem sie sich in lebenswürdigster Weise von den beiden anderen verabschiedet hatte, legte sie ihre Hand auf den Arm des Bruders, um sich von ihm hinausführen zu lassen.

Margarete gab ihr bis zur Wohnungstür das Geleit, aber über ihrem feinen, schmalen Gesichtchen, auf dem noch vor kurzem ein so freudiges Leuchten gewesen war, lag es jetzt wie ein trüber Schatten.

2. Kapitel.

Erst als sie in der Lage saßen, die unten auf ihre Wiederkehr gewartet hatte, brach Burton Harrison das Schweigen.

„Du glaubst doch nicht im Ernst, Edith, daß dieser Herr Buchner — oder wie er sonst heißt — deiner sonderbaren Einladung Folge leisten könnte.“

„Warum sollte er es nicht tun?“ fragte Frau Barnard unbefangenen zuruck. „Und was scheint dir an meiner Einladung so sonderbar? Am Ende werde ich mich doch auch einmal ein bißchen unterhalten dürfen.“

„Gewiß! Dies aber scheint mir eine Unterhaltung von etwas gefährlicher Art.“

Sie lehnte sich in die Polster zurück und lachte hell auf.

„Gefährlich? Und inwiefern?“

„Er ist offenbar sehr nach deinem Geschmack — dieser Maler.“

„O ja — er gefällt mir ganz gut. Ich bin ja in der Hinsicht nicht allzu sehr verwöhnt worden. Aber von irgendwelcher Gefahr, mein lieber Burton, ist da nicht die Rede.“

„Nah! Wer mag sich in solchen Dingen auf euch

Frauen und auf eure guten Vorsätze verlassen! Wenn er wirklich kommt, wird es nur noch vom Zufall abhängen, ob du eine verhängnisvolle Torheit begehst oder nicht.“

„Sei unbesorgt! Ich bin kein Ganschen mehr. Und die Folgen der einen großen Torheit meines Lebens haben mich hinlänglich gewarnt.“

„Nun wohl, es mag sein, daß du für dich selbst einsehen darfst. Aber kannst du mir vielleicht auch für Sylvia bürgen? Ein Mädchen, das noch kaum einen Mann kennengelernt hat, läßt sich leicht von dem ersten Besten betören, zumal, wenn es ein so hübscher Burche und ein sogenannter Künstler ist.“

„Ach, ist es das, was du fürchtest? — Nun, so wirst du dir eben einige Mühe geben müssen, ihn auszusprechen.“

Mit einem leichten Stimmrunzeln schüttelte er den Kopf. „Du weißt, daß ich kein Talent habe, den schwächsten Anbeter zu spielen. Ich werde Sylvia auf meine Weise zu gewinnen suchen. Und ich werde sie gewinnen, wenn ich freie Bahn behalte. Die törichte Laune aber, daß du da so unbedacht nachgegeben hast, könnte leicht genug alle meine Pläne zerstören.“

„Du bist wirklich sonderbar, Burton“, sagte Frau Edith, und das schelmische Lächeln, das sie so entsäuernd flüchtete, war wieder auf ihrem Gesicht. „Wenn ich einen jungen Mann zu meiner Unterhaltung nach Erlau einlade, werde ich doch wohl auch dafür zu sorgen wissen, daß er sich in erster Linie mit mir beschäftigt. Danach, ihn zum Schwiegerjohn zu bekommen, trage ich wirklich nicht das mindeste Verlangen.“

„Du bist sehr zuversichtlich. Aber ich wünschte trotz alledem, er bliebe fort — auch aus anderen Gründen, als dem eben erwähnten. Es sind der unheimlichen Auspasser in Erlau ohnehin schon mehr als zu viel.“

„Dabei kannst du doch höchstens an Erich denken. Aber er ist ja blind. Und schreckliche Geheimnisse, in die zwei harmlose Künstleraugen nicht eindringen dürften, haben wir doch auch nicht zu hüten.“

Burton blieb ihr die Antwort schuldig; aber er machte dem Chauffeur ein Zeichen, zu halten.

durch in Dänemark wieder Interesse an dem künftigen Lande bekommen habe und sich nun auf Rechte berufe, die durch so lange Nichtwahrnehmung völlerrechtlich als erloschen anzusehen seien. Wenn Dänemark auch, um der norwegischen Aktivität entgegenzuwirken, angekündigt habe, daß es eine formelle Besetzung Grönlands in Aussicht nehme, so genüge das nicht, um die tatsächliche Besitzergreifung, mit der Norwegen seinen Vorsprung sicherte, zu vereiteln.

So wird der Streit um Ost-Grönland, das ist im wesentlichen der Küstenstreich zwischen 71 Grad 30 Minuten und 75 Grad 40 Minuten völlerrechtlich ausgetragen werden müssen, und es gibt eine Reihe von Vorgängen, die als Parallelen für die Entscheidung herangezogen werden können und die den Anspruch Norwegens stützen dürften.

Der Herr Bürgermeister stempelt.

(:) Gießen. In einem kleinen Dörfchen Oberheffen mit etwa 100 Seelen ist der Bürgermeister in die Zahl der Erwerbslosengeldempfänger getreten. Er ist von Beruf Handwerker, doch ohne Erwerb. Sein Bürgermeistertgehalt ist verschwindend klein, so daß sein Einkommen zur Ernährung seiner Familie nicht ausreicht. Ein Zeichen wirtschaftlicher Notlage.

Von der Transmision stolziert.

(:) Gießen. Ein Lehrling aus Lang-Göns kam im Betrieb seines hiesigen Lehrmeisters zu nahe an die Transmision, die die Haare des jungen Mannes erfaßte und ihm die Kopfhaut abriß. Nach erster Hilfeleistung mußte der schwer verletzte junge Mensch der Chirurgischen Klinik zugeführt werden.

Tödlicher Autounfall.

(:) Lich (Oberheffen). Das Auto des Kaufmanns Stiefel aus Lich geriet auf der Heimfahrt in der Nähe von Hof Güll ins Schleudern, wobei es gegen einen Obstbaum anprallte. Der mitfahrende Pferdehändler Mayer Bing aus Lich erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Gießener Klinik, wohin man ihn verbracht hatte, verstarb. Stiefel und sein mitfahrender Sohn erlitten ebenfalls Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert.

(:) Darmstadt. (Schadenfeuer.) In der Nieder-Ramstädter Straße geriet eine Bauhütte, vermutlich durch den überhitzten Ofen in Brand. Dach und Verschalung sowie Kleider und Geräte, die sich in der Hütte befanden, wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr konnte nicht mehr viel retten.

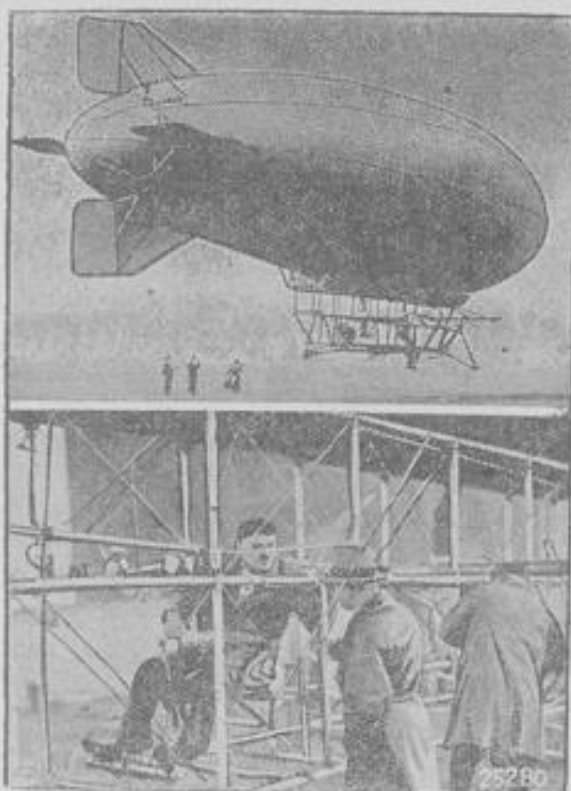
(:) Darmstadt. (Aus der Straßenbahn gefallen.) Eine in der Landwehrstraße wohnhafte Klavierlehrerin fiel aus der Landstronenstraße und Ludwigshöfstraße aus der Straßenbahn. Man vermutet, daß die Dame einen Schlaganfall erlitten hat.

(:) Darmstadt. (Freiwillig gestellt.) Der bei dem Einbruch am Heiligenberg am meisten Beteiligte, der seit her flüchtig war, hat sich der Polizei freiwillig gestellt. Es handelt sich bekanntlich um den Einbruch der im Jahre 1929 auf Schloß Heiligenberg bei Dudenheim verübt wurde.

(:) Griesheim. (Durchsuchung nach Waffen.) Hier fand eine nationalsozialistische Versammlung statt. Bei der Durchsuchung der Teilnehmer stellte sich heraus, daß von Darmstadt nationalsozialistische SA-Leute in Zivil erschienen waren. Sie trugen ihre Schuttschultern in der Tasche. Einige hatten diese noch durch Kleiderlagen zum Schlagen verstärkt. Auf dem Abort fand man eine mit Zündkerze versehene Elerhandgranate.

(:) Beerfelden i. O. (Auto fährt einen Hirsch an.) Auf der Fahrt von Rotenberg nach Beerfelden fuhr ein Auto in der Nähe des zu Falkengäßchen gehörigen Ortsteils Leonhardshof einen Hirsch an. Der Wagenführer versuchte noch, dem Hirsch auszuweichen und geriet dabei in den Straßengraben. Er benachrichtigte einen der Jagdinhhaber von dem Vorfall, der dann auch den schwer verwundeten Hirsch auffand, dessen jämmerliches Brüllen die Bewohner des Leonhardshofes alarmiert hatte. Der Jäger machte den Qualen des Tieres durch einen Fangschuß ein Ende.

(:) Wald-Michelbach. (An die Senle gefallen.) Ein hiesiger Einwohner war mit Mähen beschäftigt. Er aliti aus, und verlor sich durch die Senle am Ruck schwer.



Ein französisches Kleinflugzeug.

Dieser Tage wurden auf dem Flugplatz Orly bei Paris Verfluchstüge mit einem von dem Ingenieur Demichen konstruierten Luftschiff unternommen. Unser Bild zeigt Demichen am Steuer des Luftschiffes.

Raubüberfall auf eine Frau.

(:) Monzenheim. Auf dem Wege von Hefloch hieher folgte der Frau eines hiesigen Milchhändlers ein Unbekannter, der sich auf dem Felde herumgetrieben hatte. Er wollte der Frau das Milchgeld abnehmen. Der Unbekannte ließ dabei einem Gendarmenlehrling Hauptwachmeister in die Hände, der ihn bei der Bürgermeisterei abliefern sollte, die die Verbringung zur Gendarmenstation Hefloch veranlaßte.

Für 9000 RM Schmuckfächer gestohlen.

(:) Frankfurt a. M. Als ein Kaufmann aus der Feuerbachstraße von seinem Urlaub zurückkehrte, mußte er feststellen, daß Einbrecher während seiner Abwesenheit seiner Wohnung einen Besuch abgestattet hatten. Die Tür war mittels eines Nachschlüssels geöffnet worden. Die Diebe hatten eine fachmännische Auswahl unter dem Schmuck getroffen und unter Beiseiteaffung aller anderen Dinge für 9000 RM Schmuckfächer mitgenommen. Unter dem gestohlenen Schmuck befindet sich auch ein Koller im Werte von 6000 RM.

Führerscheinentziehung — das richtige Mittel.

(:) Frankfurt a. M. Am 30. Juli fuhr ein Kraftdroschkenführer in betrunkene Zustand mit seiner Kraftdroschke in übermäßig schnellem Tempo durch die Weißfrauenstraße. Als er einen vor ihm fahrenden Möbelwagen unvorschriftsmäßig rechts überholen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Kraftdroschke und dem Möbelwagen. Dabei gab es mehrere Schwerverletzte. Rummeh hat die Polizei die einzige richtige Strafe verhängt und dem verantwortungslosen Kraftfahrer den Führerschein entzogen.

Der Tod durch Strahlenpilzvergiftung.

(:) Wiesbaden. In Diedenbergen hat ein 21 Jahre altes Mädchen vor einigen Tagen Getreidehalme in den Mund genommen. Nach kurzer Zeit erkrankte das Mädchen und mußte in ein Wiesbadener Krankenhaus gebracht werden. Dort ist es jetzt an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Getreidehalme waren mit Strahlenpilz befallen. Darum muß dringend gewarnt werden, keine Grashalme oder Getreide in den Mund zu nehmen.

sicht zeigte ganz den charakteristischen Typus des beweglichen und geschmeidigen Geschäftsmannes.

Mit einem zuborkommenden Lächeln begrüßte er seinen Besucher.

„Sie treffen es gut, mein verehrter Herr Harrison; denn eine Stunde später hätten Sie mich nicht mehr gefunden. Ich muß zu einer wichtigen Vertiefung auf mehrere Tage nach Paris. Und ich überlege eben, ob ich Sie nicht vorher noch in Ihrem Hotel aussuchen sollte. Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen? Und darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?“

„Danke — ich rauche niemals. Sie wollten mich aussuchen? Haben Sie mir denn etwas Neues mitzutellen?“ Charles Vande ging zu der Tür, die in das Magazin führte, und nachdem er sich mit einem Blick durch die Glascheibe überzeugt hatte, daß sich keiner der beiden Verkäufer in der Nähe befand, erwiderte er mit gedämpfter Stimme.

„Neues — nein. Aber ich wollte wegen des Professors gern noch einmal mit Ihnen reden.“

„Weshalb das? Die Sache ist doch, wie ich denke, völlig geordnet. Und über alles andere haben Sie sich ja mit ihm geeinigt.“

„Freilich — freilich! Wenn er nur nicht ein so verzweifelt nervöser Herr wäre, bei dem man immer auf unliebbare Überraschungen gefaßt sein muß. Er kann's noch immer nicht verwinden, daß er früher einmal ganz anders dastand. Und von Zeit zu Zeit — namentlich wenn er ein Glas Wein zu viel im Kopfe hat, regt sich sein künstlerisches Gewissen. In solchen Augenblicken muß man ihn mit großer Vorsicht behandeln.“

Der Engländer runzelte die Stirn.

„Dahon haben Sie mir bisher nicht gesprochen. Und es ist mir wenig erfreulich, es zu hören. Der Mann wirft uns dann ja möglicherweise alles über den Haufen.“

„Nein, nein — so schlimm ist es doch nicht. Man muß nur den Anfall ruhig vorbeigehen lassen und darf ihn nicht reizen. Am Ende ist er doch immer noch vernünftig genug, um einzusehen, daß er zuerst sich selbst ans Weiler liefern würde. Und dann habe ich Ihnen auch nicht ohne Grund dazu geraten, seine Tochter mit nach Erlau kommen zu lassen. Der Professor liebt sie abgöttisch, und ich habe

(:) Grünberg, Oberheffen. (Beim Baden ertrun-ken.) Der 16 Jahre alte Heinrich Gohringer von hier ertrank beim Baden im Merlauer Teiche, da ihn beim Schwimmen die Kräfte verließen. Rettungsversuche eines gleichaltrigen Kameraden mißlangen, da der verunglückte junge Mensch in seiner Todesangst sich an den Retter so anklammerte, daß dieser wiederholt unter Wasser gezogen wurde und infolgedessen auf seine eigene Rettung bedacht sein mußte. Einige Stunden später konnte man die Leiche auffinden und an Land bringen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik 2; 6.55 Wetterbericht; 7 Frühkonzert; 7.55 zweifachsende Meldungen; 12 Zeitangabe; 12.05 (außer Dienstag) Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rautener Zeitzeichen; 13 Schallplatten Forts.; 13.50 Nachrichten; 14 Werbefunktion; 14.30 Gießener Weiterbericht; 15 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.30 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 16. August: 7 Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Evangelische Morgenfeier; 11 Konzert; 13 Konzert; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16 und 16.30 Hörberichte vom Frankfurter Rennen; 16.10 Nachmittagskonzert; 16.45 Nachmittagskonzert Forts.; 18 Erlebte Geschichten; 18.30 „Wege und Ziele des neuen Romans“, Gespräch; 18.55 „Geschichte und Leben“, Vortrag zum 20. Todestag Dillheys; 19.20 Wetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.20 Konzert; 20.30 Ludwig Thomas-Stunde; 21.15 Militärkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Unterhaltungskonzert.

Montag, 17. August: 15.20 „Alles und neues Spielzeug“, Gespräch; 18.40 „USA. Ein Einblick in den Schnurboden ihrer Außenpolitik“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Altsächsische Märchen; 20.45 Kleiner Reife-Ring; 21.15 Schubert-Lieder; 22 Unterhaltungskonzert; 22.20 Nachrichten; 22.40 Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 18. August: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16 (Von Bayreuth) „Tristan und Isolde“ (in den Pausen — 17.30 und 19.50 — Vorträge); 22 Nachrichten.

Mittwoch, 19. August: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.45 „Die Wälder als Wirtschaftsfaktor“, Vortrag; 19.05 „Der Arbeiterjugendtag“, Gespräch; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21.15 Streichquartett; 22 Tanzmusik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik Forts.

Donnerstag, 20. August: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Lloyd George“, Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21.15 Seiter Regitationen; 21.45 Tanzmusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik Forts.

Freitag, 21. August: 18.40 „Das Abenteuer in Kalyland“, Vortrag; 19.05 „Das deutsche Abendkulturfest“, Vortrag; 19.45 Bayrisch-Blau auf Schallplatten; 20 Mozart-Konzert; 21.30 Japanische Lieder; 22.15 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Samstag, 22. August: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 18.40 „14. bis 17-jährige Berufsstätige in Familie, Beruf und Politik“, Gespräch; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 „Reisen Sie mit dem Dichter“, 20.30 „Die Firma geht in Urlaub“, ein lustiger Abend; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Heize, koche, backe, schmore

nur noch mit Brikett

HALLORE

Vertreter: Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 38, Tel. 139
Lieferung in Fuhren und Einzel-Zentnern

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Naß und die Besprechung mit dem Rechtsanwalt auf morgen verschoben. Edith! Wir fällt eben ein, daß ich zunächst noch etwas Wichtigeres zu erledigen habe. Du kehrt also wohl in das Hotel zurück. Nach einer Stunde bin ich wieder zu deiner Verfügung.“

Frau Varnal schien durch diese plötzliche Sinnesänderung etwas äberascht; aber sie war offenbar gewohnt, sich ohne viel Widerspruch in die Dispositionen ihres Bruders zu fügen. Mr. Harrison bezahlte den Chauffeur, lästete höflich den Hut gegen seine im Wagen gebliebene Schwester und ging dann ein paar hundert Schritte zurück bis zu der Hauptstraße, die sie soeben erst passiert hatten. Sein Ziel war ein altes, statisches Haus, in dessen Erdgeschloß hinter großen Spiegelscheiben einige Gemälde in verblühten Goldrahmen und eine Menge von Antiquitäten der verschiedensten Art ausgestellt waren.

„Charles Vande, Kunsthändler“ stand in goldenen Buchstaben auf einer schwarzen Marmortafel neben der Eingangstür. Und diesem Herrn, dessen Name bei allen Sammlern und Kunstliebhabern Europas einen gar wohl-bekannten Klang hatte, galt Mr. Harrison's Besuch.

Hinter den großen Verkaufsständen, die fast das Aussehen eines Museums hatten, lag das kleine Privatkabinett des Herrn Vande, und dahin lenkte der Engländer ohne weiteres seine Schritte.

Ein winziges, etwas verwachsenes Männchen, dem der lange schwarze Rod in wunderlichen Falten um die Knie schloßerte, kam dem Eintretenden entgegen. Sein Haar wie sein kurz geschnittener Vollbart waren schneeweiß; durch die Brillengläser aber glühten zwei dunkle Augen mit jugendlicher Lebhaftigkeit, und das gelbe, faltige Ge-

mit eigenen Augen gesehen, wieviel Gewalt sie über ihn hat.“

„Sie weiß also, aus welchen Quellen ihres Vaters Einkünfte fließen?“

„Gott bewahre! Vor niemandem hütet er sein Geheimnis ängstlicher als vor ihr. Und ihre Gegenwart wird ihn schon abhalten, eine Dummheit zu begehen.“

„Wenn Sie mir das alles früher gesagt hätten, Herr Vande, so würde ich ohne Zweifel einem anderen Arrangement den Vorzug gegeben haben. Es ist doch ein verdammt unbehagliches Gefühl, von den Vätern oder den Wahnsinns-Anwandlungen eines unberechenbaren Menschen abhängig zu sein. Aber Sie stellten mir die Sache so dar, als wäre der von Ihnen vorgeschlagene Weg der einfachste von der Welt.“

„Das ist er auch, mein verehrter Herr Harrison! Jeder andere hätte eine lange Reihe umständlicher Manipulationen notwendig gemacht, die viel kostspieliger und in gewisser Hinsicht auch viel gefährlicher gewesen wären. Wir hätten noch andere Leute in das Geheimnis ziehen müssen, und jeder von ihnen würde sich einen riesigen Anteil ausbedungen haben. So aber bleibt die Sache unter uns dreien, und es wird ein hübsches, glattes Geschäft.“

„Wenn es nur überhaupt ein Geschäft wird! Ich sehe Ihnen offen, daß mir neuerdings allerlei sehr gewichtige Bedenken gekommen sind. Schließlich werden wir es doch mit Leuten zu tun haben, die genug von der Sache verstehen, um nicht auf den ersten besten Schwindel hereinzufallen.“

Der Kunsthändler lachte leise in sich hinein.

„Sie meinen die Herren Museumsdirektoren und dergleichen Kenner —! Ach, Verehrtester, wenn es nicht Geschäftsgeheimnisse wären, könnte ich Ihnen das Geschichtchen erzählen — lustige Geschichten von berühmten Meisterwerken, die erst ein paar hundert Jahre nach dem Tode des Künstlers, dessen Namen sie tragen, das Licht der Welt erblickt haben, und die nichtsdestoweniger mit märchenhaften Preisen bezahlt wurden, nachdem anerkannte Autoritäten ihre Echtheit beglaubigt hatten.“

(Fortsetzung folgt.)